

LEITENBERGER, Ilse: *Die Herrlichkeit des Karmel*. Ein Orden für die Kirche von heute. Köln 1985: Styria Verlag, 174 S., kt., DM 24,80.

Um einige Orden ist es in letzter Zeit etwas lauter geworden, vor allem, wenn es um Konflikte mit dem Heiligen Stuhl ging: Jesuiten, Franziskaner und Karmeliten. Über letzteren Orden geht es in Ilse Leitenbergers Buch „Die Herrlichkeit des Karmel“, der dem Leser als ein Orden für die Kirche von heute – so der Untertitel – vorgestellt wird. Um vorweg ein Fazit zu geben: das Buch ist geschickt und interessant geschrieben. Die Autorin, geb. 1919 in St. Pölten, besuchte die Hochschule für Politik in Berlin, ist Journalistin einer großen Tageszeitung und Autorin. Ihr vorliegendes Werk ist eine Art Einführung in die Spiritualität und Lebensform des Karmeliterordens. Die verschiedenen Zweige des Ordens werden vorgestellt (Beschuhete und Unbeschuhete, erster, zweiter und dritter Orden), und fünf exemplarische Gestalten aus dem Karmel werden dem Leser nahegebracht: Hermann Cohen (1820–1871), Mirjam Bauardy (1846–1878), Elisabeth Catez (1880–1906), Josef Kalinowski (1835–1907) und Edith Stein (1891–1942). Von den zahlreichen Klöstern dieses Ordens einer Theresa von Avila, eines Johannes vom Kreuz und der Kleinen Therese in aller Welt, davon alleine 800 Klöster der Karmelitinnen, sind im Anhang des Buches die Niederlassungen in Österreich, Deutschland und in der Schweiz aufgeführt. – Nach der Lektüre dieser Veröffentlichung wird man sich wünschen, daß öfter sachkundige und gläubige Journalisten ein solches Thema anpacken. Denn es ist in der Tat „packend“, was die Autorin zu Papier bringt, und etwas von der Faszination des Karmel wird auch der verkopfte Leser spüren. Sicher, man kann ein Ordensbuch so oder so schreiben: die Autorin tut es mit Charme und Standpunkt zugleich. Zum Stichwort „Standpunkt“ sehe man etwa ihre Äußerung (S. 60f.) zu manchen Erscheinungsformen der nachkonziliaren Experimentierphase: „Gemeinschaftsleben solcher Art geistig mit einem ‚Verschnitt‘ christlicher Spiritualität aus Ost und West, womöglich noch angereichert durch östliche Weisheits- und Meditationspraktiken, zu untermauern kann schließlich zu Ausweglosigkeit, Trotzhaltung und – Kapitulation führen, zumal Bibel- wie Wissensfundus allgemein im argen liegen.“ Diese Abgrenzung vom Unreifen macht allerdings nicht den Tenor der Arbeit aus; dieser besteht vielmehr in der positiven Darstellung der menschlichen und religiösen Kultur des Karmel.

R. Henseler

DEGENHARDT, Johannes Joachim: *Dienstbereit in der Liebe Christi*. Pauline von Mallinckrodt. Reihe: Worte zur Zeit, Bd. 14. Paderborn: Bonifatius-Druckerei. 96 S., kt., DM 6,80.

SANDER-WIETFELD, Käthe: *Pauline von Mallinckrodt*. Ein Lebensbild nach ihren Briefen und Aufzeichnungen. Paderborn 1985: Bonifatius-Druckerei. 188 S., Ln., DM 19,80.

Der Gründerin der Kongregation der Schwestern von der christlichen Liebe, die im letzten Jahr durch Papst Johannes Paul II. seliggesprochen wurde, Pauline von Mallinckrodt (1817–1881), sind diese beiden Veröffentlichungen gewidmet. Die erste, von der Presse- und Informationsstelle des Paderborner Generalvikariates herausgegeben, stammt aus der Feder des Erzbischofs Johannes Joachim Degenhardt, in dessen Diözese sich das Mutterhaus der Schwestern befindet. Nach einer Einführung des Erzbischofs werden mittels eines Auszugs aus einer Veröffentlichung der Schwestern-Kongregation, die dem Rez. freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde, kurz das Leben und Werk der Gründerin vorgestellt. Den Hauptteil des Heftes machen sog. „Materialien“ aus, die – laut der Einleitung – als Hilfen für Predigt, Religionsunterricht, Katechese, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Tätigkeit in Vereinen und für die Meditation gedacht sind. Dabei werden Leben, Sendung und Werk der Mutter Pauline in zwölf Aspekten näher beleuchtet.

Einen anderen Weg beschreitet Käthe Sander-Wietfeld in ihrem Buch über Mutter Pauline. Sie entwirft ein Lebensbild nach Paulines Briefen und Aufzeichnungen. Alleine die Briefe erreichen die stattliche Zahl von 3450. Die in das Buch aufgenommenen Fotos verlebendigen das Bild der Gründerin. Der Rez., der die Kongregation der Schwestern von der christlichen Liebe, vor allem die große Bonner Niederlassung des „Agnes Stift“ seit gut 25 Jahren kennt, hat diese beiden Arbeiten mit Freude gelesen. Der Geist der Mutter Pauline, aus dem heraus diese Schwestern arbeiten und wirken, wird – in beiden Büchern auf je eigene Weise – lebendig und macht das Engagement der

Schwestern verständlich. „Ein gutes Herz für alle“; so Sr. Pauline noch in ihren letzten Lebenstagen, das ist die Botschaft der christlichen Liebe, die sie ihren Schwestern immer wieder ans Herz gelegt hat.

R. Henseler

NOUWEN, Henri J. M.: *Der dreifache Weg*. Freiburg 1984: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 19,80.

Der in den USA lebende und Theologie lehrende Holländer Henri Nouwen ist in den letzten Jahren durch seine originellen geistlichen Bücher bekannt geworden. Diese zeichnen sich u. a. dadurch aus, daß sie immer sehr nahe an der von vielen Menschen erlebten Alltagswirklichkeit bleiben und diese geistlich „verarbeiten“. Das Buch über den dreifachen Weg will nun den Weg des Menschen zu sich selbst, zum Mitmenschen und zu Gott aufscheinen lassen. Die drei Hauptteile werden jeweils in einer bestimmten Weise anvisiert: Von der Einsamkeit zur Stille; von der Feindseligkeit zur Gastfreundschaft; von der Illusion zum Gebet. Einsamkeit, Feindseligkeit, Illusion sind drei Weisen des unerlösten Ich-Verhaftetseins; Stille, Gastfreundschaft und Gebet die erlösten Grundweisen der drei Beziehungen: zum eigenen Ich, zum Nächsten, zu Gott. Schon diese Überschriften zeigen auch hier wieder eine eigenwillige Handschrift, die eine interessante Lektüre verspricht. So ist es schon anregend, was Nouwen über Einsamkeit (als Gegensatz zu Stille) oder über Illusion (als Gegensatz zum Gebet) zu sagen weiß. Fruchtbar ist auch die von ihm beschriebene Grundhaltung der Gastfreundschaft (ähnlich R. Zerfaß, Menschliche Seelsorge) als Kategorie der zwischenmenschlichen Beziehung. Daß die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, zwischen Schülern und Lehrern und zwischen Heilern und Patienten damit beschrieben werden, ermöglicht neue und erfrischende Einsichten. Anderes hat mich allerdings weniger überzeugt, so die ausführliche und doch knappe Beschreibung des Jesusgebetes. Öfter gibt es Passagen, die das Lesen ermüdend erscheinen ließen, besonders im dritten Teil. Auch hat mich das manchmal klischeehaft-vereinnahmende „wir“ gestört (bes. auf S. 73). Aber das Buch, das genug Wertvolles enthält, wird dem Leser so manches geben können, das er anderswo nicht findet – Grund genug, es zu lesen.

P. Lippert

SCHREINER, Josef: *Kehrt um, damit ihr lebt*. Meditationen zur Fasten- und Osterzeit. Würzburg 1985: Echter Verlag. 108 S., kt., DM 12,80.

Dies ist nicht das erste Meditationsbuch, das der Verfasser, Professor für Altes Testament in Würzburg, geschrieben hat. Das hier angezeigte geht von biblischen Texten aus und führt in die zentralen Geheimnisse ein, die uns in der Fasten- und Osterzeit vor Augen geführt werden. Es ist ein guter persönlicher Begleiter für diese Wochen des Kirchenjahres.

WIEDERKEHR, Dietrich: *Lebensspiele*. Wege zu einem menschlichen Glauben. Zürich, Einsiedeln, Köln 1985: Benziger Verlag. 175 S., kt., DM 22,-.

Hier stellt jemand seine Betrachtungen an, der von sich selber sagt, er habe die Predigtsprache verlernt. Zugleich ist Dietrich Wiederkehr Professor für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Luzern: so verdankt er auch manches den Kollegen und Studenten, die ihn in seiner „Reflexion über die Praxis des Glaubens im Handgemeine mit dieser Welt“ (12) anregt haben. Das alles stimmt gespannt.

Es sind kurze Betrachtungen, die in diesem Buch gesammelt sind. Sie sind schnell gelesen, beschäftigen aber unterschiedlich lange im weiteren Nachdenken und Meditieren. Ihr Ausgangspunkt ist meist etwas Alltägliches: ein Kinderspiel, eine Redensart, eine bestimmte Erfahrung – sie werden ernst genommen und einmal hin- und hergewendet, denn „Spiel“ ist nicht etwa das schwache Gegenteil von ‚Ernst‘, sondern eher seine Steigerung“ (10). Die Ergebnisse des genaueren Hinsehens sind dann vielgestaltig: ein Kinderspiel entpuppt sich als vernünftiger als die Spiele der Erwachsenen, weil es nicht bis zum Umfallen gespielt wird; ein Sprichwort zeigt seine doppelböde Wahrheit. Vor allem: Aussagen des Glaubens werden in neuer und frischer Weise aufgenommen und mit eigenen Erfahrungen in Beziehung gesetzt. „Beziehungen müßte man ha-